

Etoscha-Löwen aus Südafrika?

In Südafrika ist diese Gefahr frühzeitig erkannt worden und nun versucht man, Neuan-siedlungen von Löwen in Parks, die keine natürlichen Löwenbestände mehr haben, mit FIV-freien Tieren durchzuführen. Im Rahmen dieses Programms sind von Pilanesberg und Madikwe bereits rund 60 Tiere in 12 Reservate abgegeben worden. Dennoch ist der Bestand bereits wieder auf 92 Tiere angewachsen - mehr, als die beiden Parks nachhaltig tragen können. Die Parkverwaltung versucht nun, ausserhalb des natürlichen Lebens-raumes eine Reservepopulation aufzubauen, auf die sie im Notfall wieder zurückgreifen könnte (z.B. wenn eine Seuche die natürliche Population dezimieren oder auslöschen würde). Oklahoma Zoo in den USA und der Zolli in Europa sind die ersten beiden Insti-tutionen, die sich an diesem Programm beteiligen. Ziel ist es, auf beiden Kontinenten möglichst viele Zoos zur Mitarbeit zu bewegen, sodass im Verlaufe der nächsten Jahre eine genetisch klar definierte und FIV-freie Löwenpopulation aufgebaut und in einem internationalen Erhaltungszuchtprogramm koordiniert werden kann.

Die Haltung und Zucht von FIV-freien, aus Etoscha stammenden Löwen in möglichst vielen zoologischen Gärten kann daher mithelfen, das Überleben dieser Löwen länger-fristig zu sichern.

Das Khutse-Projekt:

Mit dem Aufbau einer Zoopopulation von Namibia- oder Kalaharilöwen allein ist es nicht getan, die Löwen brauchen unsere Hilfe vor Ort. Der Konflikt zwischen Löwen und Nutztieren geht nicht nur auf Kosten der Rinder und ihrer Besitzer, es werden auch immer wieder so genannte "Problemlöwen" abgeschossen, d.h. Tiere, die sich auf "leichte Beute", wie Nutztiere, spezialisiert haben.

Das Dissertationsprojekt ***Löwen der Kalahari – ein Grossräuber im Konflikt mit dem Menschen*** im Khutse-Park in Botswana untersucht die Übergriffe von Löwen auf die Haus- und Nutztiere der lokalen "Landwirte". Seit Jahren werden die *San*, die nomadisch lebenden Buschleute der Kalahari, von ihrem angestammten Land vertrieben und zu sesshafter Lebensweise gezwungen. Aus den Jägern und Sammlern werden Bauern und Viehzüchter. Doch die Rinder, Schafe und Ziegen sind für die Löwen eine verlockende Beute, da es keine Ställe oder löwensichere Nachtweiden gibt. Insbesondere einzeln le-bende Löwenmännchen oder verletzte Tiere weichen auf die wenig wehrhaften und vergleichsweise langsamen Nutztiere aus. Um unblutige Lösungen erarbeiten zu kön-nen, müssen die "Übeltäter" identifiziert werden. Dazu braucht es sehr aufwändige technische Hilfsmittel. Der Zolli finanziert z.B. die Satellitenhalsbänder, mit deren Hilfe die Doktorandin und Löwenforscherin Sandra Ramsauer von der Universität Zürich Einzeltiere und Rudel jederzeit lokalisieren und gegebenenfalls umsiedeln kann.